

## **Redebeitrag des AJZ auf der Demonstration 24.11.2009**

Liebe Leute,

Danke, das ihr alle hier seid.

Wenn die Chemnitzer Jugend- und Kulturarbeit im Spätherbst ihr Lamentieren über Kürzungen anstimmt, möchte man eigentlich nicht mehr mit einstimmen. Und das nicht, weil die Kürzungen gerechtfertigt wären oder Soziales, Jugend und Kultur auf hohem Niveau jammern würden, sondern weil man es leid ist. Chemnitz ist eben schon lange kein Segen mehr und hat uns aktuell nichts zu geben.

Um ganz kurz dem Fakten und Zahleninteresse Genüge zu tun:

Im Kinder und Jugendbereich sollen etwa eine halbe Million Euro eingespart werden. Davon könnten auf das AJZ – mit allen Unsicherheiten, auf die wir dann noch kommen – mehr als 200.000 Euro entfallen. Betroffen sind nahezu alle Einrichtungen und Projekte des AJZ: in der mobilen Jugendarbeit Innenstadt wird momentan über eine halbe Stelle die wegfallen soll, diskutiert. Das Kinder- und Jugendhaus Benario auf der Müllerstraße soll komplett geschlossen werden und im AJZ selbst soll die außerschulische Jugendbildung gestrichen werden.

Für Kinder und Jugendliche bedeutet das konkret, Hilfen und AnsprechpartnerInnen in der Innenstadt werden weniger, der einzig erlaubbare Club im Viertel wird geschlossen und damit ein Rückzugs- und Lernort außerhalb Schule und Elternhaus genommen. Und es fallen Angebote zur Erlangung kreativer, sozialer und demokratischer Kompetenzen weg. Das nebenbei in einer Zeit, wo der Bildungsstreik bereits für Aufmerksamkeit sorgt.

Es ist jedes Jahr Dasselbe: je später der Herbst, desto überraschender die Erkenntnis, dass nach im Vorjahr als gerade noch erträglich kommunizierten finanziellen Rahmen noch eine dicke Scheibe runtergeschnitten werden soll.

Überraschend dabei v.a. die Überraschung an sich, denn zum Beispiel dieses Jahr bis Ende Oktober hatte man ja nichts gehört und hätte auch nichts gehört, wenn wir nicht aktiv geworden wären und ein Gespräch eingefordert hätten. Die Pläne der Verwaltung sind ein gut gehütetes Geheimnis und natürlich nicht eher offiziell, bis sie im Jugendhilfeausschuss diskutiert und in mehr, meist in weniger geänderter Form auch beschlossen sind.

Dann ist es natürlich zu spät, noch etwas zu unternehmen bzw. etwas herauszuschlagen. Was das für die MitarbeiterInnen und BesucherInnen bedeutet, die in so kurzer Zeit vor vollendete Tatsachen gestellt werden, kann sich jede/r vorstellen.

In Berlin Mitte erfuhren Initiativen, die ebenfalls gestrichen werden sollen, wenigstens Anfang der Sommerferien von den Kürzungsplänen, wenn auch aus der Zeitung.

Überraschend auch die Begründungen: Stellen, die noch vor zwei Jahren in Abstimmung mit dem Jugendamt entwickelt wurden, wie der Wechsel von der offenen Arbeit zur außerschulischen Jugendbildung im AJZ, können gestrichen werden. Und das obwohl sie gut laufen. Dann wird halt über Bedarf nicht gesprochen, sondern nur auf die klammen Kassen verwiesen.

In anderen Projekten muss der angeblich fehlende Bedarf erhalten. Im Benario wurde 2008 auf 2009 mehr als eine halbe Stelle gestrichen, Begründung mangelnde Auslastung. Trotz gleichbleibenden BesucherInnen, d.h. Bedarf, soll jetzt ganz geschlossen werden. Begründung fehlender Bedarf.

Was hier rücksichtslos als Bedarf und Auslastung beschrieben wird, hat nichts mit der Befriedigung von Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen zu tun. Sonst würde nicht in Stadtteilen gekürzt, die neben einem hohen Anteil von Kindern und Jugendlichen auch größere soziale Probleme haben, wie jetzt aktuell mit der Schließung des Bumerang auf dem Sonnenberg und dem Benario am Brühl geplant.

Es hat auch nichts mit Qualitätsmängeln zu tun, die Stadt selbst hat uns immer wieder die hohe fachliche Qualität versichert. Vermutlich müssen ähnlich wie in der Wirtschaft mittlerweile 110 oder 120 % erreicht werden, bei gleicher Förderung und gleichem Lohn versteht sich, um dem geheimen Standard zu genügen.

Bis zum heutigen Tag gibt es keine Offenlegung der Pläne der Verwaltung. Es wird schlicht nach dem Motto verfahren, welches Bürgermeister Brehm gegenüber den Präsidenten der fünf Chemnitzer Karnevalsvereine ausgab: "Jetzt könnt ihr euch mit fehlendem Geld herumärgern und wir machen so lange Pause".

Für uns und andere freie Träger bedeutet das, dass wir eventuell am 8. Dezember wissen wie und ob es weitergeht. An dem Tag findet die ursprünglich für heute geplante Sitzung des JHA statt, bei der über die Kürzungspläne beraten wird. Evtl. bedeutet es auch, dass wir noch bis zum Aschermittwoch im Februar warten müssen, bis dahin wollen die Faschingsfreunde die Krise gemeistert haben, wie sie laut Freier Presse lachend ankündigten.

Uns bleibt das Lachen dann eher im Hals stecken. Denn wenn wir heute trotzdem erneut das Klagelied über die Kürzungspläne anstimmen, dann schlicht aus dem Grund, dass es von uns nichts mehr für die Krise zu zahlen gibt. Wir sind zu teuer für diese Stadt. Zu teuer sind die Projekte, zu

teuer sind die Kinder und Jugendlichen, die die Projekte besuchen oder Hilfsangebote wahrnehmen und zu teuer sind die MitarbeiterInnen in den Projekten.

Die Kürzungspläne im Sozialen finden vor dem Hintergrund einer kapitalistischen Krise statt, die aus unserer Sicht vor allem eines deutlich macht: wenn sich der Sachzwang Geltung verschafft, dann gegen die Bedürfnisse von Menschen. Auf der Strecke bleiben die individuellen BesucherInnen, für die sich jetzt niemand mehr interessiert.

Wir wollen aber hier darauf hinweisen, dass dem Entscheidungen zugrunde liegen. Entscheidungen wofür Geld ausgegeben wird und wofür nicht. Entscheidungen, die kein Geschmäcke sondern Methode haben, zum Beispiel, wenn vom Kürzungsvolumen in der Jugendarbeit der Stadt fast die Hälfte auf das AJZ entfallen sollen und der Rest auf Vereine, die alternative und in der Wendezeit entstandene Freie Träger sind.

Wenn die Verwaltung solche Einsparungen beim AJZ vorschlägt, weiß sie, dass sie damit einen Träger trifft, der Teil vieler sozialer Proteste und Aktionen, wie z.B. der gegen die „Hartz 4“ - Gesetzgebung oder gegen nazistische Mobilisierungen war und ist. Sie weiß auch, von welcher Seite der Beifall für solche Kürzungen kommt. Erster Klatscher ist im Regelfall Post-Republikaner Martin Kohlmann, ähnlich wie bei der gegen Proteste durchgestimmten neuen Polizeiverordnung.

Es sind Entscheidungen, die anders getroffen werden können. Zum Beispiel wenn einer Einsparung von etwa einer halben Million im Jugendbereich, Ausgaben in Höhe von 11,9 Millionen Euro für den weiteren Ausbau der Zschopauer Straße entgegenstehen.

Andererseits: wenn das städtebauliche Entwicklungskonzept darüber hinaus umfangreiche Straßenneubauten in den nächsten Jahren vorsieht, so kann Chemnitz wenigstens schnell durchfahren werden. Verlassen wird es ohnehin schon. Das liegt auch an den aktuellen Entscheidungen, aber auch denen, die zum Beispiel seit mehreren Jahren eine Wiederbelebung des Chemnitzer Brühls verhindern, oder seit zwei Jahren ein experimentelles Karree an der Reitbahnstraße verunmöglichen.

Das AJZ gibt es seit fast 20 Jahren und wir erinnern daran, dass sowohl Existenz des Hauses auf der Chemnitztalstraße als auch die Vielzahl von Projekten erkämpft, d.h. in Auseinandersetzungen errungen wurden. Für die aktuellen Auseinandersetzungen machen wir klar: soziale Kahlschlagpolitik bei uns und anderen trifft auf unseren entschiedenen Widerstand. Wir weisen generell Einsparungen im sozialen Bereich zurück, die halbe Million ist dort nicht zu holen!

Wir protestieren gegen die Kürzungen im AJZ. Diese würden unseren Verein gefährden und damit das drohende Aus auch der Kulturarbeit mit den zahlreichen Konzerten und allem anderen bedeuten. Wir fordern eine finanzielle Ausstattung, die eine fachlich anspruchsvolle und qualitativ hochwertige soziale Arbeit ermöglicht. Mit den aktuellen Plänen wird das in Frage gestellt.

Wir wenden uns dagegen, dass mit dem Argument der klammen Kassen politische Entscheidungen begründet werden. Gerade wenn überall das Geld fehlt, wird deutlich welchen Stellenwert Soziales und alternative Konzepte haben.

Wir wehren uns dagegen, dass einzelne Träger und Projekte gegeneinander ausgespielt werden, nach dem Motto „Was im AJZ sozial nicht gespart werden kann, muss woanders sozial gespart werden“. Wir sind nicht in der Position vorzuschlagen, wo was gespart oder ausgegeben werden soll bzw. wer auf die Straße zu setzen ist. Wenn Haushaltsplanung so argumentiert, betreibt sie Klassenkampf von oben!

Wir sind nicht weltfremd. Gerade deswegen erinnern wir daran, dass wenn der Sachzwang die Vernunft außer Kraft setzt, über Alternativen nachgedacht werden muss. Das Alternative Jugendzentrum ist ein Ort dafür, also Hände weg!

Vielen Dank für das kommen heute. Wir sehen uns.

AJZ bleibt!